

Wegweiser zur altersfreundlichen Gemeinde

gemeinsam unterwegs



Gemeinsam unterwegs

Schön, dass Sie den Weg hierhin gefunden haben und sich für eine altersfreundliche Schweiz interessieren.

Es geht um viel

Der Lebensalltag von älteren Menschen findet in der Gemeinde oder im Quartier statt. Sie in Ihrer Rolle als Vertreter:in der Gemeinde schaffen mit einer partizipativen Alterspolitik die entscheidenden Rahmenbedingungen für altersfreundliche Umgebungen und ein altersgerechtes Wohnen und Leben.

In diesem Wegweiser sind wir «gemeinsam unterwegs» und zeigen Ihnen in fünf Schritten, wie Sie das Ziel einer altersfreundlichen Gemeinde erreichen. Unsere konkreten Handlungsanweisungen basieren auf aktuellen Studien. Diese sind jeweils in den Links verfügbar.



Das Zielbild basiert auf den acht Dimensionen der Altersfreundlichkeit nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Mit der Umsetzung dieses Wegweisers mit partizipativen Elementen und dem daraus resultierenden Massnahmenkatalog bekennt sich Ihre Gemeinde zur altersfreundlichen Ausgestaltung von Sozial- und Lebensräumen.

Das ist der Mehrwert für Bevölkerung und Behörden

- Die Altersfreundlichkeit und damit der Gemeindeattraktivität nehmen zu.
- Sie erhalten ein Instrument, um die kommunalen Rahmenbedingungen nutzen zu können.
- Die ältere Bevölkerung und deren Ressourcen werden partizipativ in den Prozess integriert.
- Die Einzelmassnahmen werden aufeinander abgestimmt und zu einem Gesamtpaket verdichtet.
- Die Zusammenarbeit unter den Akteur:innen im Altersbereich verbessert sich.
- Sie investieren in die Gesundheitsförderung im Alter und entlasten somit den Finanzhaushalt Ihrer Gemeinde.

Das sind die fünf Schritte des Wegweisers hin zur altersfreundlichen Gemeinde:

Schritt 1

Die kommunalen Rahmenbedingungen verbessern

Damit die Voraussetzung für eine altersfreundliche Gemeinde geschaffen sind.

Seite 5

Schritt 2

Die Zusammenarbeit fördern

Damit das Knowhow der verschiedenen Akteur:innen im Altersbereich besser genutzt werden kann.

Seite 11

Schritt 3

Die älteren Menschen erreichen

Damit die Angebote in der Gemeinde besser genutzt werden können.

Seite 13

Schritt 4

Die Quartiere gemeinsam analysieren

Damit Wissen und Bedürfnisse der Bevölkerung ins Projekt einfließen.

Seite 16

Schritt 5

Die Massnahmen umsetzen

Damit es nicht bei einem Papiertiger bleibt.

Seite 22

Schritt 1

Die kommunalen Rahmenbedingungen verbessern

Unsere Gesellschaft wird älter und bleibt länger gesund – eine grosse Chance für ein neues Miteinander in der Gemeinde. Um diese Gelegenheit auch zu nutzen, muss die Gemeinde eine neue Rolle als «Ermöglicherin» (Enablerin) übernehmen und die bestehenden, bisher zu wenig berücksichtigten Ressourcen der Senior:innen aktivieren. Dies erfordert eine bewusste Gestaltung der kommunalen Alterspolitik und teilweise eine Neuausrichtung der bisherigen Altersarbeit.

Die kommunalen Rahmenbedingungen verbessern – das schaffen wir mit vier Themen

- A Steuerungsinstrument entwickeln
- B Ressourcen aufbauen
- C Netzwerk der Akteur:innen schaffen
- D Partizipation der Bevölkerung gewährleisten

Dokumente/Links

- ➔ [Argumentarium](#)
- ➔ [Gesundheitsförderung: Argumente und Handlungsfelder](#)
- ➔ [Kennzahlen analysieren](#)
- ➔ [Studie: altersfreundliche Umgebungen in der Schweiz](#)

→ Die Ausgangslage klären

Damit Sie rasch eine Einschätzung zum Entwicklungsstand der kommunalen Alterspolitik haben, empfehlen wir Ihnen den Online-Check auf der Website altersfreundliche-gemeinde.ch (dauert ca. 10min). Sie können dort Fragen zu den vier Ebenen der kommunalen Alterspolitik (Steuerung, Ressourcen, Vernetzung, Partizipation) beantworten und erhalten eine erste Einschätzung.

➔ [Behörden-Check](#)

Eine andere Möglichkeit ist es, gemeinsam mit kommunalen Akteur:innen kantonale und kommunale Kennzahlen zu analysieren, zu interpretieren und den Handlungsbedarf festzustellen.

➔ [zu den Kennzahlen](#)

A Steuerungsinstrument entwickeln

Warum das wichtig ist

Steuerungsinstrumente schaffen eine Vision. Sie zeigen das gesamte Bild einer Gemeinde. Sie zeigen auf, wie eine Gemeinde altersfreundlich werden kann. Und wie sie kontrollieren kann, ob sie wirklich altersfreundlich geworden ist.

Beispiele

Strategien

Konzepte

Leitbilder

Versorgungskonzept

Legislaturziele

Das sollte ein Steuerungsinstrument enthalten

- Leitsätze und Ziele der Alterspolitik für die nächsten Jahre und konkrete Massnahmen zu deren Umsetzung
- Aufbau eines Kennzahlen-Monitorings (Ausgaben Spitex, Altersheim, Ergänzungsleistungen) und regelmässige Überprüfung
- Regelmässiges Controlling und Überprüfung Auftrag, Umsetzung und Wirkung der Massnahmen

Gut zu wissen

Eine gute Steuerung ist nichts ohne Kontrolle. Dafür brauchen Sie relevante Kennzahlen.

Weiterführende Links

- ➔ [Altersleitbild Wetzikon](#)
- ➔ [Regionales Leitbild Bieler Seeland](#)



B Ressourcen aufbauen

Warum das wichtig ist

Mit einem Steuerungsinstrument ist es nicht getan. Damit Massnahmen auch umgesetzt werden, braucht es Akteur:innen, die sich dafür engagieren können, mit Zeitressourcen und klaren Verantwortlichkeiten.

Beispiele

Gemeindestelle für Alterspolitik

Zivilgesellschaftliche Anbieter*

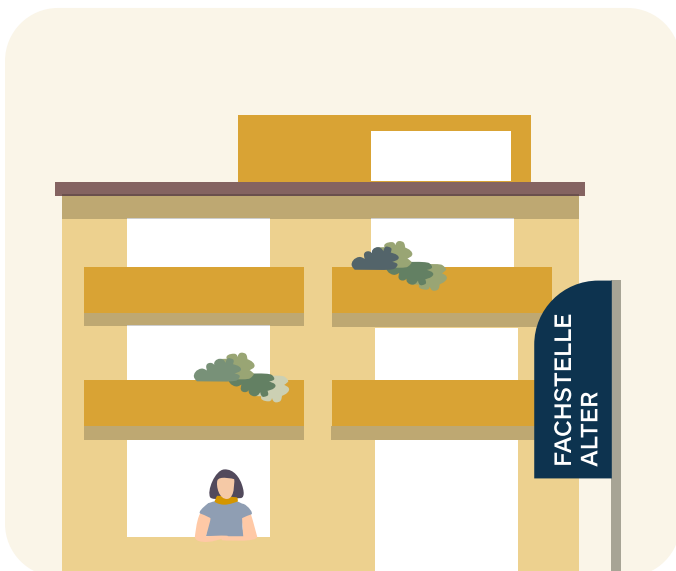
*Finanziell durch Ihre Gemeinde unterstützt oder unabhängig von der Gemeinde tätig

So können Sie die Ressourcensituation verbessern

- Eine verantwortliche Person für die Alterspolitik in der Gemeinde bestimmen, deren Zuständigkeiten und Aufgaben klar definiert sind.
- Mögliche Ressourcen innerhalb der Verwaltung oder extern (z.B. im Altersheim) prüfen und konkretes Aufgabenprofil oder Leistungsauftrag verfassen
- Alterskommission/Seniorenrat aufbauen und mit eigenem Budget ausstatten

Weiterführende Links

- ➔ [Anlaufstelle Socius Themenblatt](#)
- ➔ [Studie: Organisation kommunaler Alterspolitik in Bern](#)



C Netzwerk der Akteur:innen schaffen

Warum das wichtig ist

Mit Vernetzung optimieren Sie die Ressourcen. Vernetzte Alterspolitik ist wirkungsvoller, als wenn verschiedene Stellen isoliert voneinander in der Alterspolitik tätig sind.



So können Sie das Netzwerk stärken

- «Runder Tisch Alterspolitik» mit allen Akteur:innen durchführen, Zielsetzungen festlegen.
- Eine verantwortliche Person für die Alterspolitik in der Gemeinde bestimmen, deren Zuständigkeiten und Aufgaben klar definiert sind.
- Dem Netzwerk konkrete Aufgaben stellen
Beispiele:
 - > Alterskonzept überprüfen
 - > Fallbesprechungen
 - > Angebote aufbauen
 - > Projekte/Mitwirkung der Bevölkerung initiieren

Gut zu wissen

Die Vernetzung kann unter verschiedenen Departementen Ihrer Verwaltung stattfinden, zwischen der Verwaltung und privaten Anbieter:innen oder auch zwischen den Verwaltungen unterschiedlicher Gemeinden.

D Partizipation der Bevölkerung gewährleisten

Warum das wichtig ist

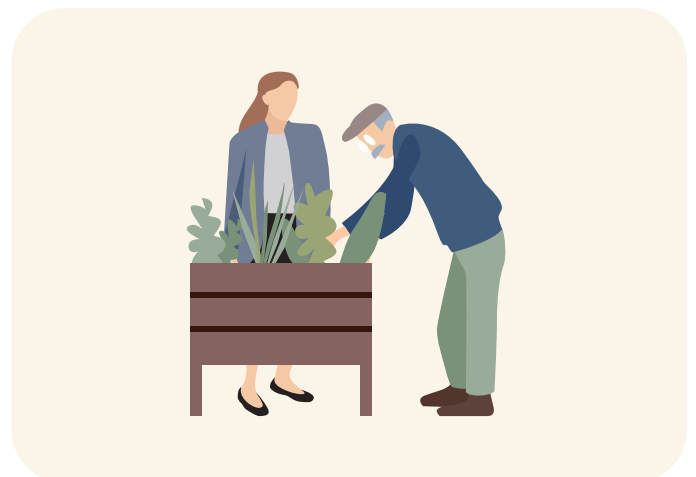
Damit die Alterspolitik auch wirklich den älteren Menschen zu Gute kommt, ist es wichtig, dass sich diese mit ihren Anliegen in Ihrer Gemeinde einbringen können. Auch sind Mitwirkungsmöglichkeiten für ältere Menschen ein wichtiges Merkmal der altersfreundlichen Gemeinde.

So können Sie Partizipationsmöglichkeiten verbessern

- Konkrete Projekte zur Partizipation umsetzen (z.B. schriftliche Befragung oder Ortsbegehung)
- Eine partizipative Organisation schaffen (z.B. Seniorenrat)

Gut zu wissen

Partizipation kann in unterschiedlicher Intensität erfolgen. Sie kann sich auf Information beschränken oder Mitsprache und Mitwirkung der älteren Bevölkerung ermöglichen.



Beispiel Merishausen

Bei der Gemeinde Merishausen handelt es sich um eine periurbane Gemeinde, die sich, wie viele andere Gemeinden im Kanton Schaffhausen, an der Stadt Schaffhausen ausrichtet. Die Grösse der Gemeinde mit knapp 900 Einwohner:innen macht es herausfordernd, eigene Strukturen und Versorgungsangebote aufzubauen und zu führen. Merishausen ist trotzdem vorbildlich ausgestattet:

Steuerung

Dank engagierter Personen hat es die Gemeinde geschafft, schon im Altersleitbild aus dem Jahr 1993 wichtige Leitplanken zu setzen und alterspolitische Rahmenbedingungen aufzubauen.

Ressourcen

Es gibt eine Leiterin Fachstelle (Alter, Altersfragen) mit 20% für Bewohner:innen im Haus Durach (Alterswohnungen) und 20% für Bewohner:innen im Durachtal (Gemeinden Merishausen und Barga). Die Person ist durch die Pro Senectute Schaffhausen angestellt.

«In unserer Arbeitsgruppe haben wir zuerst eine Auslegeordnung vorgenommen. Dafür war der Behördencheck und seine vier Themen eine ideale Vorlage. Wir konnten dadurch die tragenden Elemente der Alterspolitik diskutieren.»

Sibylle Germann, Gemeinderätin aus Merishausen

Vernetzung

Geführt wird das Haus Durach (Alterswohnungen) durch das Netzwerk Durachtal, ein Zusammenschluss der Akteur:innen, der von der Gemeinde mit jährlich mit Fr. 3'000 unterstützt wird. Für einzelne Projekte, zum Beispiel für die Ortsbegehung, besteht eine Arbeitsgruppe aus Freiwilligen, dem Netzwerk sowie der Gemeinde.

Partizipation

Um die Bedürfnisse der Einwohner:innen noch besser zu verstehen, hat die Gemeinde im Sommer 2022 zwei Ortsbegehungen durchgeführt. Daraus entstand ein vielfältiger Massnahmenkatalog sowie eine Idee für ein Generationenprojekt.

Schritt 2

Die Zusammenarbeit fördern

Um die Versorgung älterer Menschen optimal zu gestalten, ist die Zusammenarbeit möglichst aller Akteur:innen und das Aufzeigen der Palette an Unterstützungsmöglichkeiten entscheidend. Die Angebote sollen sich dabei konsequent an den jeweiligen Bedürfnissen der älteren Personen und an ihrer zunehmenden Fragilität ausrichten.

So wird die Zusammenarbeit zum Erfolg

Ein konkreter Nutzen

Damit die Akteur:innen sich vernetzen, muss die Zusammenarbeit für sie einen Nutzen bringen oder unumgänglich sein, zum Beispiel aufgrund von Vorgaben. Mögliche Nutzen sind Informations- und Wissensaustausch, Synergien und Kosteneinsparungen durch effizientere Zusammenarbeit.

Ein konkretes Gefäss

Die Vernetzung findet in der Regel in Form von Sitzungen wie einem «Runden Tisch» statt. Es können aber auch temporäre Formen wie Veranstaltungen oder Projekte zur Zusammenarbeit genutzt werden. Durch gemeinsame Arbeit können Erfahrungen gesammelt und Erfolge erzielt werden, die weitere Kooperationen fördern.

→ Ist eine Kooperation vereinbart, können verschiedene Ebenen der Zusammenarbeit festgelegt werden.

Die gängigsten sind:

- Informationsaustausch: Die Akteur:innen informieren sich über das Versorgungsangebot und deren Anpassungen.
- Wissensaufbau: Die Akteur:innen stellen ihr Wissen anderen zur Verfügung und leiten gemeinsame Entwicklungen und Trends davon ab.
- Angebotskoordination: Die Vermittlung der Angebote wird gemeinsam koordiniert.
- Gemeinsame Trägerschaft: Die Akteur:innen bilden eine gemeinsame Trägerschaft zur Entwicklung, Erbringung und Koordination von Angeboten.

Weiterführende Links

➔ [Zusammenarbeit](#)

Gut zu wissen

Streben Sie beim Aufbau der Zusammenarbeit mindestens die Ebene Informationsaustausch an, damit ein konkreter Nutzen entsteht.

Beispiel

Stein am Rhein

Die Stadt Stein am Rhein mit 3 590 Einwohner:innen hat bereits heute den höchsten Altersquotienten des Kantons Schaffhausens, also Menschen über 65 Jahre im Verhältnis zu Menschen im erwerbsfähigen Alter (47.8, 36.2 Kt. SH, 30.7 CH). Um die Chancen dieser Entwicklung zu nutzen sowie den Herausforderungen frühzeitig zu begegnen, hat sich die Stadt 2022 zum Ziel gesetzt, die Bildung eines Netzwerks der Akteur:innen im Alter zu initiieren. Die Akteur:innen sollen Ziel und Aufgaben selbst festlegen, das Netzwerk unterscheidet sich also von einer klassischen Alterskommission, in welcher die Gemeinde die Auftraggeberin darstellt.

Organisationen im Netzwerk

Altersbeauftragte der Gemeinde/Stadträtin, Kirchen, Genossenschaft Alterswohnungen, Freiwilligenorganisation Hand in Hand, Altersheim, Spitex.

Prozess

An einem ersten Treffen wurde die Grundidee diskutiert sowie Erwartungen seitens Akteur:innen aufgenommen und geklärt. Diese Grundsätze wurden von der Gruppe festgelegt:

- Unabhängiges Netzwerk
- Austausch als Mehrwert
- Koordination der Altersarbeit
- Gemeinsame Aktivitäten

Aufgaben Netzwerk

Das Netzwerk hat sich zum Start auf folgende gemeinsame Aufgaben geeinigt:

- Case Management
- Unterstützung zuhause
- Information
- Bedarf
- Fachwissen
- Aktivitäten

Umsetzung

Eine Idee war schon zu Beginn, die neu geplante Fachstelle gemeinsam abzusprechen. Als erster Output wurde darum der Stellenbeschrieb und die Aufgaben der Fachstelle festgelegt.

Das Netzwerk hat eine Zusammenarbeitscharta erarbeitet und im Herbst 2023 unterschrieben und trifft sich 4x jährlich.

Gut zu wissen

Das Netzwerk funktioniert nur, wenn es einen gemeinsamen Nutzen erzeugt. Dieser muss regelmässig überprüft werden.

Schritt 3

Die älteren Menschen erreichen

Damit die Angebote die Menschen auch erreichen, braucht es eine gezielte Ausrichtung auf die verschiedenen Zielgruppen und deren Bedürfnisse. Die Botschaften, Instrumente und Massnahmen sollen darauf abzielen, nicht Defizite im Alter abzuschwächen sondern die Ressourcen zu stärken.

A Erreichbarkeit und Vulnerabilität

Warum das wichtig ist

Viele Gemeinden stehen in einem guten Kontakt mit den aktiven Bürger:innen, was sehr begrüssenswert ist. Mit zunehmender Fragilisierung im Alter kann dieser Kontakt jedoch aus unterschiedlichen Gründen weniger werden oder gar nicht mehr stattfinden. Und auch Menschen ohne aktiven Kontakt mit der Gemeinde oder in vulnerablen Situationen (sozial, finanziell, körperlich, kulturell) sollen über Informationen und Zugang zu den Angeboten verfügen.

Mit diesen Massnahmen können Sie die Erreichbarkeit verbessern

- Eine niederschwellig erreichbare Anlaufstelle, die Menschen bei der Suche nach passenden Angeboten unterstützt.
- Aufsuchende Angebote, um gezielt vulnerable Menschen zu erreichen.
- Schlüsselpersonen im Sozialraum: Arbeiten Sie mit Personen im öffentlichen Raum zusammen, um die Informationen und Angebote zu verbreiten und vermitteln (Arztpraxen, Apotheken, Bäckereien, Restaurants, etc.).
- Schlüsselpersonen im nahen Umfeld: Nutzen Sie das Potenzial von Nachbar:innen, Familienmitgliedern oder Freiwilligen, um die Informationen und Angebote zu verbreiten und zu vermitteln.



Das Ziel sollte sein, den älteren Menschen durch Information eine Entscheidungsmöglichkeit zu bieten. Nur so können Angebote in Anspruch genommen oder abgelehnt werden.

Gut zu wissen

«Die Alten» gibt es nicht. Unterteilen Sie die verschiedenen Zielgruppen und sprechen sie diese in ihren spezifischen Bedürfnissen an.

Weiterführende Links

- ➔ [Erreichbarkeit und Vulnerabilität](#)
- ➔ [Studie: Wegweiser gute Betreuung im Alter](#)
- ➔ [Studie: erst agil, dann fragil](#)
- ➔ [Studie: Öffnung des Wohnquartiers für das Alter](#)

B Freiwilliges Engagement

Warum das wichtig ist

Sehr viele Menschen können sich ein freiwilliges Engagement nach der Pensionierung vorstellen. Sie interessieren sich für Nachbarschaftshilfe, administrative Unterstützungen von anderen Personen wie Projekte, die die Gemeinschaft fördern. Die zunehmende Individualisierung fordert jedoch neue, flexible Formen des Engagements.

Weiterführende Links

- ➔ [Studie: Plus 65](#)

So können Sie die Freiwilligenarbeit mitgestalten

- Holen Sie die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung ab und überführen sie diese in konkrete Projekte und Aktivitäten.
- Nehmen Sie eine aktive Rolle bei der Organisation oder Koordination der Freiwilligenarbeit in Ihrer Gemeinde ein (z.B. durch Koordination, Vereinbarungen, Ziele, Räume).

Gut zu wissen

Bei der Begleitung von Freiwilligen sind Wertschätzung und Kommunikation seitens Gemeinde wichtig, unabhängig von der Organisation.

Beispiel

Neuhausen am Rheinfall

Bei der Gemeinde Neuhausen am Rheinfall mit 11 000 Einwohner:innen handelt es sich um eine urbane Gemeinde, die fliegend in die Stadt Schaffhausen übergeht. Die Gemeinde hat mit einem Ausländeranteil von 42.7 Prozent den höchsten Wert im Kanton Schaffhausen. Im Frühling 2023 hat sich die Gemeinde zusammen mit der Alterskommission entschieden, eine partizipative Ortsbegehung durchzuführen und die Bedürfnisse der Bevölkerung abzuholen. Im Einladungsprozess sowie bei der Durchführung war die Erreichbarkeit der verschiedenen Bevölkerungsgruppe ein zentrales Thema.

Um die Erreichbarkeit zu verbessern, wurden die statistischen Daten genauer analysiert. Dabei wurden folgende Fragestellung diskutiert

- In welchen Siedlungen wohnen eher vulnerable Personen?
- Wer hat bereits Kontakt zu Schlüsselpersonen, die Zugang zu weiteren Gruppen hat?
- Wo benötigt es eine Einladung in einer anderen Sprache?
- Welche Akteur:innen (Kirche, Altersheim, Kulturverein) hat wohl den besten Zugang zu einer Gruppe?
- Mit welchem Thema können wir uns Zugang zu Gruppen verschaffen?

Nach den Begehungen analysierte die Arbeitsgruppe, welche Personen teilgenommen haben und welche nicht. Dafür wurden die Excel-Tabellen auf Google-Maps eingeführt und so ein grafisches Bild erstellt. Danach diskutierte die Gruppe konkret über die Gründe und Ideen zur besseren Erreichbarkeit.

Gut zu wissen

Quartier- und Siedlungsfeste sind ein erfolgreiches Mittel, weil viele etwas beitragen können und niemand stigmatisiert wird.

Schritt 4

Die Quartiere gemeinsam analysieren

Partizipation gehört zu den wichtigsten Aufgaben einer altersfreundlichen Gemeinde. Im vierten Schritt analysieren Sie darum die Gemeinde an einer Ortsbegehung zusammen mit den lebenserfahrenen Einwohner:innen – und zwar unterwegs in den Quartieren. Sie nutzen das Wissen der Bevölkerung und holen wichtige Hinweise und Ideen zur Verbesserung ab. Mit dieser Methode beteiligen Sie die ältere Bevölkerung und wertschätzen ihre Meinung. Das ist sehr wirkungsvoll, weil die Massnahmen so besser akzeptiert und abgestützt sind.

Mit einer partizipativen Ortsbegehung erreichen Sie diese Ziele

Erreichbarkeit

- Durch die gemeinsame Planung wird das Wissen über die Zielgruppe zusammengeführt und gestärkt.
- Es wird gemeinsam diskutiert, welche Personen oder Orte noch nicht erreicht werden.
- Bei der Planung der Begehung wird dieses Wissen genutzt und mehr Menschen erreicht.

Aufbau/Vertiefung Vernetzung

- Die Zusammenarbeit der Akteur:innen in der Gemeinde wird durch die gemeinsame Planung, Durchführung und Umsetzung aufgebaut oder verbessert.
- Die gemeinsame Sichtweise auf die Gemeinde, das Zusammentragen des Wissens (Ressourcen und Lücken) ergibt ein Gesamtbild, welches eine einzelne Organisation nicht hat.

Mitwirkung und Aktivierung

- Ältere Menschen werden aktiv einbezogen und ihre Meinung ist gefragt (Partizipation).
- Bei der Definition und Umsetzung der Massnahmen sollen sie mitwirken (Aktivierung).

In den nächsten Abschnitten beschreiben wir, wie Sie eine Ortsbegehung organisieren, durchführen und auswerten. Von der Planung bis zur Auswertung vergehen im Durchschnitt sechs Monate. Ein guter Startpunkt ist im Mai, damit die Begehung im Spätsommer durchgeführt werden kann.

→ Die Ausgangslage klären

Damit Sie rasch eine Einschätzung der Altersfreundlichkeit Ihrer Gemeinde zu haben, empfehlen wir Ihnen den Online-Check (dauert ca. 20min). Sie können dort Fragen zu den acht Dimensionen der Altersfreundlichkeit beantworten und erhalten eine erste Einschätzung.

➔ [Check Altersfreundlichkeit](#)

Sie können hier sämtliche Vorlagen und Checklisten herunterladen

➔ [Diverse Vorlagen](#)

- Themen:
- > Entwurf Gemeinderatsantrag
 - > Einladung und Anmeldetalon
 - > Beispiel Einladung und Anmeldetalon
 - > Beispiel Tourenplanung
 - > Vorlage Teilnehmerliste
 - > Moderationsfragen
 - > Vorlage Protokoll
 - > Briefing Helfer:innen
 - > Checkliste Durchführung

A Planung und Vorbereitung

Warum das wichtig ist

Je besser die Planung und Vorbereitung, desto eher erreichen Sie alle oben genannten Ziele. Bevor Sie jedoch mit dem Projekt starten, brauchen Sie meistens einen Beschluss des Gemeinderats.

So gelingt die Planung und Vorbereitung

- Sie brauchen eine Arbeitsgruppe, bestehend aus verschiedenen Akteur:innen aus der Gemeinde
- Sie analysieren gemeinsam in der Arbeitsgruppe statistische Informationen, damit sie möglichst viele Menschen erreichen
- Sie verfassen eine zeitgemässe und lustvolle Einladung
- Sie planen die Touren anhand der Adressen der Teilnehmenden

Teil 1: Einbezug lokaler Akteur:innen

Ein Ortsbegehungsprojekt eignet sich gut, um eine Zusammenarbeit der lokalen Akteur:innen zu stärken und den Dialog zu fördern. Lokale Akteur:innen kennen zudem die Spezifika der Gemeinde oder des Quartiers und deren Menschen.

Gut zu wissen

Bilden Sie deshalb eine Arbeitsgruppe mit den Akteur:innen und bereiten Sie die Begehung gemeinsam vor.

Teil 2: Sozialraumanalyse

Statistische Angaben und Informationen zur Versorgungsstruktur der Gemeinde oder dem Quartier sind wichtig, um spezifische Herausforderungen zu identifizieren. Diese Fragen können wichtige Erkenntnisse für die Einladung und die Tourenplanung liefern:

- Wie viele ältere Menschen leben in der Gemeinde oder dem Quartier?
- Wie viele Frauen und Männer leben hier?
- Wie viele Hochaltrige leben hier?
- Wie viele Ausländerinnen und Ausländer leben hier?

Gut zu wissen

Nutzen Sie die Erkenntnisse aus der Analyse für den Einladungsprozess.



Teil 3: Einladung

Der Einladung zu einer Begehung kommt eine besondere Wichtigkeit zu. Es sollen möglichst viele Menschen zur Teilnahme ermuntert werden. Folgende Elemente gilt es zu beachten:

- Lustvolle Bildsprache und Texte nutzen
 - Keine stereotypen Altersbilder verwenden und damit zementieren
 - Als Absender den oder die zuständige Gemeinderätin verwenden
 - Mit persönlichen Worten Leute adressieren und einladen
 - Übersichtlich Ort, Datum, Zeit erwähnen (z.B. als Zettel für den Kühlschrank)
 - Pauschalfrankieren
 - Hilfe anbieten für Menschen mit körperlicher Einschränkung
 - Nennen Sie auch Datum für die Auswertungsveranstaltung
 - Anmeldeschluss bis ca. 2 Wochen vor der Veranstaltung (siehe Tourenplanung)
- Versenden Sie die Einladung an alle Personen 60+ oder 65+ in Ihrer Gemeinde spätestens vier Wochen vor der Begehung.

Gut zu wissen

Nach dem Versand ist es wichtig, sich mit der Arbeitsgruppe eine Taktik zu überlegen, wie möglichst viele Menschen nochmals persönlich zur Teilnahme animiert werden können. In Gemeinden mit starken Gemeinschaften sollten die Schlüsselpersonen in die Planung miteinbezogen werden.

Teil 4: Tourenplanung

Die Tourenplanung ist abhängig vom Wohnort der angemeldeten Personen. Im ersten Schritt tragen Sie die Adressen der Anmeldungen in ein Excel ein und übertragen diese Liste in eine Karte/auf Google Maps.

➔ [Google Maps](#)

Wenn die Adressen als Punkte auf der Karte ersichtlich sind, können Sie sinnvolle Quartier-Gruppen bilden (5 bis max. 10 Teilnehmende pro Gruppe).

Danach können Sie pro Quartier und Tour die Haltestellen bestimmen. Wählen Sie die Haltestellen für die Touren gemeinsam mit den lokalen Akteur:innen. Die Themen sind abgeleitet aus den acht Dimensionen der Altersfreundlichkeit nach der WHO-Definition und lauten:

- Öffentlicher Raum und Mobilität
- Wohnen und Versorgung
- Soziale Kontakte, Teilhabe und freiwilliges Engagement
- Information und Kommunikation

Gut zu wissen

Bei der Tourenplanung ist es wichtig, dass die Teilnehmenden möglichst ihrem Lebensraum begehen können.

Vertiefungskapitel

- ➔ [Öffentlicher Raum und Mobilität](#)
- ➔ [Wohnen und Versorgung](#)
- ➔ [Soziale Kontakte, Teilhabe und freiwilliges Engagement](#)
- ➔ [Information und Kommunikation](#)

B Durchführung

Warum das wichtig ist

Eine schriftliche Befragung ersetzt nicht den persönlichen Kontakt und den Dialog, der während einer Ortsbegehung entstehen kann.

So gelingt die Durchführung

- Die Ortsbegehung startet mit allen Teilnehmenden in einem zentral gelegenen Ort in der Gemeinde.
- Planen Sie die Rollen der Moderation und Protokollführung vorab (z.B. in Arbeitsgruppe) und briefen Sie die Helfer:innen vor dem offiziellen Start der Veranstaltung.
- Die Räumlichkeiten sind eingerichtet, die Tische nummeriert und Sie empfangen die Teilnehmenden am Eingang. Damit kein Stau entsteht, setzen Sie idealerweise gleich 3–4 Helfer:innen am Eingang ein. Dazu brauchen sie eine ausgedruckte Adressliste mit den Namen sowie der Tourennummer.
- Jeder Quartier-Gruppe wird einem Tisch zugeteilt, damit schon erste Kennenlerngespräche geführt werden können. An jedem Tisch sitzen zudem die Personen in der Rolle der Protokollführer:in sowie der Moderator:in.
- Der Anlass startet mit der Begrüssung des Gemeinderats oder der Gemeinderätin. Diese Person übergibt dann an die Tagesmoderation (meistens Mitglied der Arbeitsgruppe), die den Ablauf erklärt. Danach starten die einzelnen Gruppen mit der Begehung. Die Moderation übernimmt die Leitung der Gruppe und stellt die Fragen gemäss Leitfaden.
- An den Haltestellen diskutiert die Gruppe die unterschiedlichen Fragestellungen zu den Themen Wohnen und Versorgung, Information und Kommunikation, Öffentlicher Raum und Mobilität, Soziale Kontakte, Teilhabe und freiwilliges Engagement.
- Ein:e Protokollführer:in pro Gruppe erfasst alle Wortmeldungen und fasst das Protokoll im Anschluss an die Veranstaltung elektronisch zusammen.

Gut zu wissen

Nutzen Sie die Chance und laden Sie möglichst viele Vertreter:innen aus der Gemeinde ein. Der Dialog wird von der Bevölkerung sehr geschätzt und Themen können gleich vor Ort geklärt werden.

C Auswertung

Warum das wichtig ist

Eine Ortsbegehung ist erst abgeschlossen, wenn die Teilnehmenden über die Resultate informiert und in die Umsetzung der Massnahmen involviert sind.

So können Sie die Auswertung vorbereiten und umsetzen

- Übertragen Sie alle Protokolle in die Vorlage und besprechen Sie die Rückmeldungen in der Arbeitsgruppe. Ordnen Sie wenn möglich und sinnvoll jeder Erwähnung eine Massnahme oder eine Stellungnahme zu. Es gibt dabei verschiedene Möglichkeiten:
 - › Massnahmen, die die Gemeinde ergreift
 - › Massnahmen, die die Arbeitsgruppe ergreift
 - › Informationen seitens Gemeinde
 - › Informationen seitens Akteur:innen/Organisationen
 - › Aufruf zur Mitwirkung

- Informieren Sie die Teilnehmenden einige Wochen später transparent und klar in Form einer Ergebnispräsentation. Gestalten Sie die Auswertung informativ und kreativ.
- Fordern Sie die Teilnehmenden auf, selber konkrete Massnahmen zu übernehmen oder mitzuwirken. So binden Sie die älteren Menschen ein.

Gut zu wissen

Vergessen Sie nicht, die Massnahmen sowie die Ortsbegehungen im Dorfblatt und in den lokalen Medien zu kommunizieren.

Beispiel Hemishofen

Bei der Gemeinde Hemishofen handelt es sich um eine kleine, ländliche Gemeinde mit knapp über 400 Einwohner:innen. Um Synergien zu nutzen, führte die Gemeinde im Rahmen eines Siedlungsentwicklungsprojekts eine partizipative Ortsbegehung durch. Die älteren Menschen beschäftigten sich mit der Frage «Wie altersfreundlich ist meine Gemeinde?» und hielten ihr Feedback mit der App #stadtsache fest. Die Nutzung des ehemaligen Schulgebäudes

wurde diskutiert und die Teilnehmer:innen hatten viele Ideen, wie man die Räume mit neuem Leben füllen könnte.

Die thematische Kooperation mit einem Raumplanungs-Thema erwies sich als erfolgreich. Dadurch konnten einerseits Themen verbunden, aber auch finanzielle Mittel für externe Beratung generiert werden. Zudem wird das Thema so in wichtigen Grundlagen der Gemeinde verankert.

Schritt 5

Die Massnahmen umsetzen

Eine Gemeinde ist erst altersfreundlich, wenn die Massnahmen auch umgesetzt werden und die Altersfreundlichkeit laufend überprüft wird.

Meistens ist eine von der Bevölkerung gewünschte Massnahme eine Übersicht der Angebote, Kontakte und Veranstaltungen. Hierzu können Sie die Gemeinde-Website nutzen, einen Flyer erstellen und die Anschlagbretter oder digitalen Screens in der Gemeinde gezielt bespielen.

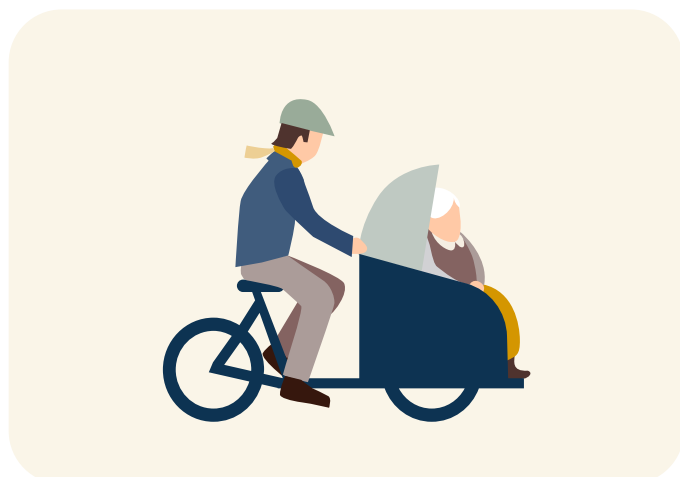
Für alle anderen Massnahmen sind oft keine grossen Budgets notwendig. Nutzen Sie jedoch bestehende Gemeindebudgets vorrausschauend oder ziehen Sie externe Finanzierungen für grössere Projektideen in Betracht. Manchmal ist es hilfreich, Massnahmen mit anderen Gemeinden zusammen umzusetzen.

Gut zu wissen

Sind die Massnahmen umgesetzt, ist es zudem wichtig, regelmässig darüber zu berichten.

Weiterführende Links

➔ [Massnahmen umsetzen](#)



Finanzierung

Warum das wichtig ist

Die Umsetzung von Massnahmen sollte nicht am Gemeindebudget scheitern. Darum lohnt sich ein Blick auf die verschiedenen Möglichkeiten, Projekte in Gemeinden zu finanzieren. Die Auswahl hängt oft von der Art des Projekts und der Grösse der Gemeinde ab. Werden gemeindeeigene Mittel benötigt, wird meistens ein Gemeinderatsantrag nötig. Hier kann es hilfreich sein, wenn die neuen Ideen in bereits geplante Projekten eingebunden werden können.

Weiterführende Links

- ➔ [Programme der Gesundheitsförderung](#)
- ➔ [Stiftungen im Altersbereich](#)

Für grössere Vorhaben, die nicht über die Gemeinde finanziert werden können, gibt es diese drei Möglichkeiten

- Nationale und kantonale Förderprogramme
- Stiftungen
- Spenden und Crowdfunding

Gut zu wissen

Gesellschaftsrelevante Projekte, die in einem strukturierten und partizipativen Prozess entstanden sind, können besonders gut mit Stiftungsgeldern finanziert werden.

Beispiel

Beringen

Bei der Gemeinde Beringen mit über 5 000 Einwohner:innen handelt es sich um eine periurbane Gemeinde mit ländlichen als auch städtischen Elementen. Die Grösse der Gemeinde lässt es zu, eigene Strukturen und Versorgungsangebote aufzubauen und zu führen. Die Gemeinde besitzt ein Altersleitbild und eine Leiterin Fachstelle (Alter/Altersfragen) mit 10 Stellenprozent. Es gibt zudem ein grosses Vereinsnetz sowie einen Einwohnerrat.

In der 2022 durchgeführten Ortsbegehung holte die Gemeinde die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung ab und setzte verschiedene Massnahmen um.

Behörde

Aufbau eines unabhängigen Seniorenrates Beringen zur Unterstützung und Information der älteren Bevölkerung und als Bindeglied zum Gemeinderat

Räumliche Umfeldler

Verbesserung der Toiletten und mehr Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum.

Soziale Umfeldler

Aufbau einer weiblichen Spazier- und Wandergruppe «alte Garde» als Ergänzung zum männlichen Pendant.*

*Der Aufbau der weiblichen Gruppe «alten Garde» wurde von Migros-Kulturprozent mit einem Beitrag von Fr. 5 000 unterstützt.

Gemeindenahe Dienstleistungen

Informationsbroschüre über Angebot und Ansprechpersonen

Bereits an der Ergebnisveranstaltung wurde den Menschen eine übersichtliche Broschüre abgegeben, die Auskunft über das Angebot im Alter gibt. Diese schnelle Umsetzung einer ersten Idee wurde sehr geschätzt und hat die Leute motiviert und den Glauben an eine Umsetzung gestärkt.

Finanziell unterstützt von:

ERNST GÖHNER STIFTUNG



Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft
Société suisse d'utilité publique
Società svizzera di utilità pubblica
Societad svizra d'utilitad publica



MIGROS
Kulturprozent

die **Mobiliar**

Wal1Dad
Stiftung



GERONTOLOGIE CH

Das Netzwerk für Lebensqualität im Alter
Le réseau pour la qualité de vie des personnes âgées
La rete per la qualità della vita in età avanzata